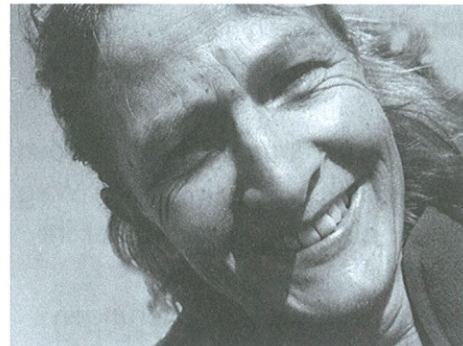


November 2010

Sternschnuppenmomente

Das Telefon kommt am Morgen. Frau W. wünscht Entlastung bei der Betreuung ihres Mannes. Sie möchte wieder mal eine Nacht durchschlafen. Ich biete ihr an, sie am Nachmittag zu besuchen und versuche bereits, für denselben Abend eine Freiwillige zu organisieren.



Brigitte Thomer
Leiterin zapp

Ich habe am 1. September 2009 meine Arbeit beim zapp aufgenommen.

Die erste Zeit war für mich nicht einfach, hatte ich doch bisher auf einer Notfallstation gearbeitet. Mein tägliches Brot war Hektik, Stress und schnelles Reagieren.

Nun waren da auf einmal Menschen mit ganz anderen Bedürfnissen.

Fragen wie „Um was geht es jetzt? Welches sind im Moment die Bedürfnisse und Wünsche? Was ist noch möglich?“

Es ist für mich berührend zu erleben, wie Angehörige immer wieder übermenschliche Kräfte mobilisieren, um die Wünsche und Bedürfnisse der Sterbenden zu erfüllen.

Am Nachmittag besuche ich Familie W. Sie wohnt auf dem Land in einem Bauernhaus. Auf mein Klingeln öffnet mir eine sympathische ältere Frau die Tür. Sie ist froh, dass zapp so schnell reagieren konnte. Wir treten ins Haus ein und ich spüre sofort die besondere Atmosphäre, die hier herrscht. Herr W. liegt in seinem Pflegebett im Wohnzimmer. Seine Tochter und eine Nachbarin stehen am Bett und versuchen seine Wünsche zu erfüllen. Beine bewegen, Arme bewegen, Mund befeuchten. Herr W. ist unruhig. Ich setzte mich mit Frau W. an den Wohnzimmertisch.

Frau W. beginnt zu erzählen. Über das Leben mit ihrem Mann, über die Krankheit, das Akzeptieren, die Hoffnung, die Traurigkeit. Frau W. spürt, dass ihr Mann das Sterben bald wird akzeptieren können. Er ist in den letzten Tagen ruhiger geworden. Er spricht vom Licht. Frau W. ist froh, dass alles geklärt ist zwischen ihnen, dass sie über das Sterben reden konnten.

Der Prozess des Sterbens ist ein persönlicher, einmaliger Weg. Die sterbende Person soll es gut haben, solange sie lebt. Ihre Wünsche bekommen Platz, das Wesentliche wird wahrgenommen. Was noch möglich ist, darf und soll gelebt und erfüllt werden. Die Sterbenden sollen ihre Ruhe und ihren Frieden finden, ihren persönlichen, einzigartigen Weg gehen, den sie nur einmal gehen und der ihr eigener Abschied und Übergang ist. Meine Aufgabe ist es, diese Anforderungen zusammen mit der Familie und andern involvierten Diensten zu erfüllen.

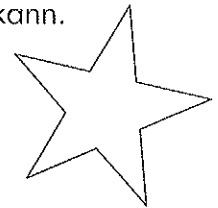
Die Orientierung an der Lebensqualität erfordert eine individuelle Begleitung. Ständig werden die persönlichen Bedürfnisse und Werte erfasst, denn ein würdiges, möglichst schmerzfreies und selbstbestimmtes Leben soll bis zum Tod ermöglicht werden.

Frau W. äussert den Wunsch nach Entlastung in den Nächten. Sie möchte gern wieder einmal ein paar Stunden schlafen können. Sie spürt, dass sie ihre Bedürfnisse ernst nehmen muss, wenn sie ihrem Mann gerecht werden will. Ich teile ihr mit, dass ich für den heutigen Abend eine Freiwillige finden konnte, die am Bett ihres Mannes wachen wird. Frau W. ist dankbar. Wir vereinbaren, dass ich mich am nächsten Tag wieder telefonisch bei ihr melde und verabschiede mich von der Familie. Am nächsten Tag erreicht mich die Nachricht, dass Herr W. verstorben ist. Er durfte ganz ruhig einschlafen, umgeben von seiner Familie.

Frau W. bedankt sich noch einmal ganz herzlich für das Gespräch vom Vortag. Es sei für sie befreiend gewesen und habe ihr sehr gut getan. Sie habe mit mir Fragen diskutieren dürfen, die für sie wichtig gewesen seien, die sie sich aber nicht getraut habe, mit andern Menschen zu diskutieren.

Das sind die Momente in denen ich spüre, dass ich meinen Ort gefunden habe. Dass ich mich und meine Kompetenzen einbringen und etwas bewegen und bewirken kann.

Es sind gute Momente. Es sind Sternschnuppenmomente.



Brigitte Thomer Leiterin zapp

*Sternschnuppe Sternenstein aus tiefem All,
fällt herab mit Überschall,
glüht kurz auf am Firmament,
bevor zu Asche er verbrennt.
Als Zeuge längst vergangner Zeit,
erscheint er aus Unendlichkeit,
hat dennoch nur einen Moment,
daß Menschbewußtsein ihn erkennt.
Es sieht der Mensch sein kurzes Sein,
als hellen, schnellen Feuerschein,
kann das Werden und Vergehn,
in diesem Augenblicke sehn.
So magisch ist uns sein Erscheinen,
daß wir beschenkt zu werden meinen,
auch Wünsche würde er erfüllen,
unser aller Sehnsucht stillen.
Er läßt Erwartungen uns hegen,
Zukunftspläne in ihn legen,
dennoch ist sein rasch Vergehn,
als Lebensvorbild anzusehn.*